

In den 1960er Jahren musste die Lourdes-Grotte der neuen Kirchenheizung weichen.

An der Nordseite des Langhauses ist ein frühgotisches Steinrelief, ein schreitender Löwe tritt auf einen am Boden liegenden, nackten Mann. Das Werk aus dem 13. Jhd. gehört zum Vorgängerbau der jetzigen Kirche und ist vermutlich sein ältester Bestandteil.



Wie anfangs beschrieben, dürfte der romanische Sockel des Kirchturmes ein Teil des ursprünglichen Bergfrieds sein, der beim Bau der Kirche zum Kirchturm „umfunktioniert“ wurde. Wie das gotische Kirchenschiff, wurde der Turm zwischen 1482 und 1491 erbaut. Fürstbischof Julius Echter ließ 1602 - 1612 im Zuge der Vergrößerung des Kirchenschiffes, den Kirchturm auf fünf Geschosse und damit 42 m erhöhen. Inclusive Kugel und Kreuz erreicht er eine Höhe von 47 m und ragt somit weit in die Landschaft hinein. Damit die einzelnen Stockwerke des Turmes auch zu erkennen waren, wurden sie durch Sandsteingesimse unterteilt. Die Schallöffnungen baute man mit „nachgotischem“ Maßwerk im obersten Stockwerk ein.

Typisch ist die sogenannte Echter-Haube oder auch Echter-Spitzhelm genannt, ein achteckiges Turmdach auf quadratischem Grundriss. Durch den Einbau von „Aufschiebungen“ wird ein harmonischer Übergang vom Quadrat zum achteckigen Helm, der schiefergedeckt ist, erreicht.

Zusammen mit dem eigentlich überdimensionierten Sulzfelder Rathaus dokumentierte Julius Echter auf diese Weise die Rekatholisierung des Ortes. Beide Bauwerke sollten dies bezeugen. Nicht immer friedlich hatte der Fürstbischof Dörfer, die zum Protestantismus abgefallen waren, wieder zum katholischen Glauben zurück geholt.

Das Geläut bilden vier Glocken, die zum großen Teil aus der Nachkriegszeit stammen:

◇ die Marienglocke mit dem Schlagton g', 131 cm Durchmesser und 1.400 kg schwer, mit der Umschrift: "Gegrüßet seist du Maria - den Opfern des Weltkrieges 1939-45, gewidmet von der Gemeinde Sulzfeld a/Main 1949"

◇ die Armenseelenglocke mit dem Schlagton c'', 100 cm Durchmesser und 600 kg schwer, einem Kreuzrelief und der Umschrift: „Den armen Seelen zum Trost 1949“

◇ die Gefallenenglocke mit dem Schlagton b', 87 cm Durchmesser und 400 kg schwer, einem Kreuzrelief und der Umschrift: „Zum

Gedächtnis der im Weltkrieg 1914-18 gefallenen Helden unserer Gemeinde 1925“

◇ der Christusglocke mit Schlagton es', 74 cm Durchmesser und 204 kg schwer, einem Relief des „pastor bonus“ und dem Sulzfelder Wappen und der Umschrift: „Ich bin der gute Hirte 1953“

Wie seit vielen Jahrhunderten üblich, wird vier Mal täglich geläutet:

◇ 6 Uhr, das Angelusläuten „Wachet Auf“

◇ 11 Uhr, die Mittagszeit wird angekündigt

◇ 12 Uhr, das Mittagsläuten

◇ 19 Uhr „Ave Maria“ - mit anschließendem „Totenläuten“

In den Jahren 2015/16 wurden sowohl Kirchenschiff, als auch Kirchturm renoviert und farblich neu gefasst. Seit der Säkularisation 1805 hat die politische Gemeinde die Trägerschaft und Baulast für den Kirchturm, ein Relikt aus napoleonischer Zeit.

Seit vielen Jahren besitzt Sulzfeld keine eigene Pfarrstelle mehr, die katholische Pfarrgemeinde Sulzfeld a. Main ist eingebunden in die Pfarreiengemeinschaft St. Hedwig im Kitzinger Land.

Pfarrhaus

Es steht etwas abseits der Kirche in der Pfarrgasse und wurde 1702 erbaut. An der Stirnseite, über dem bogenförmigen Eingang zum Weinkeller, in einer Nische, schützt der „Gute Hirte“ aus dem Jahre 1732 die Bewohner des Hauses. Die Inschrift „GMPS „ deutet auf „Georg Morper, Pastor Sulzfeldensis“ hin.

Kreuzkapelle und Kreuzigungsgruppe auf dem Friedhof

Die Kreuzkapelle wurde 1748 - 1752 als Stiftung wohlhabender Sulzfelder erbaut. Über dem Portal findet man den 1752 vom Kitzinger Bildhauer Reiner Wirl geschaffenen „Auferstandenen Christus“. Die Sandsteinfigur mit Mysterienspiel ist noch deutlich von Wirl's barocker Auffassung geprägt. Noch schöner zeigte sich das Barock am Hochaltar der Kapelle. Dieser wurde jedoch 1900 aus modischen Gründen entfernt und durch den heutigen Altar ersetzt. Bei der Bombardierung Würzburgs 1945 verbrannte der Barockaltar im Mainfränkischen Museum.

Die Kreuzigungsgruppe an zentraler Stelle des Friedhofes stammt aus dem Jahre 1879 und wurde von dem Würzburger Bildhauer Karl Behrens geschaffen, der sich durchaus an den großen fränkischen Vorbildern der Spätgotik orientierte.



DIE KATHOLISCHE PFARRKIRCHE ST. SEBASTIAN ZU SULZFELD A. MAIN

zusammengestellt von

© Rainer Krumpholz

Sulzfeld gilt als einer der ältesten Orte am Main. Im Zuge der Besiedlung während der Völkerwanderung entstand an der höchsten Stelle zunächst eine Burg. Der Ort kam um die Jahrtausendwende zum, im Jahre 742 gegründeten, Bistum Würzburg. Die Christianisierung ab dieser Zeit sorgte für den Umbau der ursprünglichen Burg zu einer „Burgkirche“, um die herum der Flecken „Solzfeld“ wuchs. Fortan wurde der Ort als Kammergut unter katholisch, fürstbischöflicher Verwaltung geführt. Aus dieser Zeit stammt vermutlich der Sockel des Kirchturmes.

Die heutige Pfarrkirche St. Sebastian ist eine spätgotische Kirche mit neugotischer Inneneinrichtung. Der Chor mit dem hervorstechenden Netzgewölbe wurde zwischen 1482 und 1491 erbaut. Vom Alter zeugt die Bauinschrift an der Südseite des Chores, außen links, neben dem Denkmal für die Gefallenen der Kriege:



Anno • dni • m • cccc •

lxxii • war • am • motg •

nach • viti • i • a • g • d • w

*Anno Domini 1482 am Montag nach Vitus (15. Juni)
ist angefangen das Werk*

Die erste Fensterachse der nördlichen (in Blickrichtung zum Altar linken) Langhauswand stammt noch vom Vorgängerbau, die entsprechende Fensterachse auf der Südseite wurde mit dem Chor erbaut und 1496 fertiggestellt

Ebenfalls aus dieser Zeit stammt die spätgotische Madonna eines unbekanntenen Meisters, die aber eigentlich eine Hausfigur war, was man an der abgeflachten, verbretterten Rückseite der Figur sieht. Seit 1962 ist die Figur in der Kirche, am früheren Anwesen (Zehntgasse 9a) prangt heute ein Duplikat.

Aus spätgotischer Zeit ist auch noch ein Stück eines Flügelaltars an der rechten Wand des Kirchenschiffes erhalten. Das Bild zeigt die Geburt Mariens, Mariens Tempelgang, die Taufe und die Versuchung Jesu.

Das Langhaus wurde 1602 unter Fürstbischof Julius Echter vergrößert. Im Jahre 1710 wurde das Kirchenschiff nochmals verlängert und das barocke Eingangsportal errichtet. 1889 wurde das Treppenhhaus angebaut.

Aus der Barockzeit stammt das Bild des Hochaltares, welches das Martyrium des hl. Sebastian darstellt. Gefertigt wurde es von Johann Baptist de Ruel (* um 1634 in Antwerpen, † 1685 in Würzburg). Ein weiterer Rest der barocken Ausstattung ist die Figur des hl. Aloysius an der rechten Seitenwand.

Von 1892 bis 1894 wurde die ganze Kirche im neugotischen Stil ausgestattet. Aus dieser Zeit stammen der Hochaltar mit den Figuren der hl. Familie, die Nebenaltäre, rechts der Sebastianialtar, links der Kreuzaltar, ebenso die Kanzel, der Apostelleuchter, die Ewiglichtlampe, das Chorgestühl und die Heiligenfiguren im Chorraum. Sie stellen im Einzelnen dar: auf der rechten Seite das Herz-Jesu, den hl. Petrus, den hl. Bonifatius, auf der linken Seite das Herz-Mariä, den hl. Josef und den hl. Kilian.

Die Orgel, eine mechanische Schleifladenorgel mit 11 Registern, wurde 1877 von Martin und Kaspar Schlimbach in Würzburg gebaut und 1978 von der Marktbreiter Orgelbaufirma Mann gänzlich erneuert.

Die farbigen Glasfenster im Chorraum kamen 1897 in die Kirche und wurden von der Mayer'schen Hofkunstanstalt in München gefertigt. Sie stellen die Geburt Jesu, Gott Vater und die Sendung des Heiligen Geistes dar.

Nach dem Ersten Weltkrieg schuf der Künstler Heinz Schiestl (* 1867 in Zell am Ziller, † 1940 in Würzburg) die vierzehn in Holz geschnitzte Kreuzwegstationen im Stil gotischer Andachtsbilder. Um Gott den Menschen, die weder lesen noch schreiben konnten, näher zu bringen, verwendete man im Mittelalter heimische Motive als Hintergründe.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand das Deckengemälde, ein sogenannter Gnadenstuhl mit Gott Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.

1977 und 2015/16 wurde die Kirche außen, 1978 und 1989 innen renoviert. Es wurde die gesamte Inneneinrichtung freigelegt und neu gefasst, ein Volksaltar angeschafft und ein neugotischer Ambo antiquarisch erworben.

Über dem Kirchenportal von 1710 sieht man die barocke Figur des Kirchenpatrons, des hl. Sebastian und das Wappen von Sulzfeld, die drei gekreuzten Pfeile, aber ohne die beiden Rosen, die seit 1639 dazu gehören.

Gleich links neben dem Eingang hängt ein handwerkliches Epitaph, vor dem Kreuzifix zwei Männer, fünf Frauen und zwei Mädchen in bürgerlicher Tracht. Die „unbeholffenen Arbeit“ aus dem Jahre 1602 zeigt Elemente der Renaissance, die Inschrift ist verwittert, dem Steinmetzzeichen nach, schuf Hans Keesenbrodt aus Segnitz diesen Grabstein. Daneben ist eine Bronzetafel mit zwei Familienwappen und einer Inschrift in gotischen Minuskeln: Lorenz Götz, Schultheiß zu Sulzfeld, † 1534 und seine Frau Margaretha. Es handelt sich dabei um die Stifterfamilie des Ölberges, deren Wappen im Schlussstein erscheint. Auf der rechten Seite des Eingangsportals steht dieser Ölberg mit einem spitzen, gekehlten Öffnungsbogen, mit sich überschneidenden Stäben.

Am Scheitel ist die Jahreszahl 1497 eingemeißelt.



• Eins - halbe Acht - Neun - arabische Sieben •

Die lebensgroßen Sandsteifiguren, die der Riemenschneiderschule entstammen, stellen den Heiland mit den drei Jüngern dar, im Hintergrund nähern sich Judas und die drei Schächter.

Etwas weiter rechts abgesetzt hängt ein weiteres Sandsteinepitaph, das der Familie Pfister, errichtet 1705. Zwischen Pilastern sieht man Christus am Kreuz mit elf knieenden Personen.

Gleich nebenan findet man den Eingang zum ehemaligen Karner, der um 1900 zur Lourdes-Grotte umgestaltet wurde. Diese bildete, zusammen mit dem „Heiligen Wandels“ über der Tür, den Abschluss der neugotischen Renovierung der Kirche. Der „Heilige Wandel“ zeigt die Familie bei der Rückkehr von der Flucht nach Ägypten. Das Bildmotiv diente als Vorbild eines christlichen Familienlebens.



**Erleuchte uns , o Herr,
durch das Vorbild deiner Familie.**

Mahnwort der Kirche

Gebr. Feile Würzb